

\* (Der Schrei nach dem Wagen.) Von einer geschätzten Leserin erhalten wir die nachstehenden launigen Zeilen: Dem Wiener „Drahrer“ wird es heute wahrlich schwer gemacht, seine gewohnte Lebensweise fortzuführen. Man löscht die Lichter der von ihm geliebten gastlichen Lokale schon zur Nacht-, nicht mehr zur lichten Morgenstunde, und wenn er tatsächlich „heut' erst morgen früh“ nach Hause kommt, wie's in dem schönen Liede heißt, so trägt daran nur der Umstand schuld, daß er den langen nächtlichen Heimweg hat per pedes zurücklegen müssen. Denn zu solcher Stunde einen Wagen zu bekommen, ist heute Ding eines besonders glücklichen Zufalls — so etwa, wie ein Haupttreffer in der Klassenlotterie. Da ist es schon besser, das sichere Teil zu wählen: die letzte Elektrische, den „Lumpensammler“, zu benutzen, und tatsächlich leeren sich die Lokale zusehends, wenn die Zeiger gegen 1/2 12 Uhr vorrücken. Nun, wenn der Wagenmangel keine andre Folge hat, als Ehemänner solid zu machen, so werden viele Entschuldigungen für ihn gefunden werden. Ganz unangenehm aber wird er bei plötzlich eintretendem Regenwetter. Alles rennet, flüchtet, und wie mit Zauberschlag scheinen sämtliche Lohndfuhrwerke vom glänzenden Asphalt, von den regennassen Straßen verschwunden. Die roten Wagen der Straßenbahn klingen vorüber, aber es ist ja bekanntlich eine besondere Eigentümlichkeit der „Elektrischen“, daß immer alle Wagen herankommen — das ganze Alphabet, die ganze Zahlenreihe bis in die Siebzig — bloß der eine nicht, den man gerade braucht. Und wenn man ihn doch endlich „erwartet“ hat, ist er kumboll — so sehr, daß auch der kühnste Uebertreter des Ueberfüllungsverbot's es nicht wagt, sich in die Menge zu begeben. Das berühmte „Fahr'n ma, euer Gnaden“ hört man auch gar nicht mehr, es wird bald zu einer schönen Wiener Legende geworden sein, wie — die Kaiserfemmeln. Der „Einspänner“ aber ist eine unverbundene Persönlichkeit geworden. „Komfortabel“ ist er zwar immer noch nicht, bloß Koff und Fenster machen dem Namen Ehre, denn beide sind „bequem“. Bei Regenwetter fürchten sie sich vor Erfüllung, und selbst bei schönem ist ihnen nicht jede „Fuhr“ recht. Kurze Strecken „stehen net dafür“, und lange übersteigen augenscheinlich die Kräfte der Koffnante. Wie beide bei den teureren Fleisch- und Daserpressen bestehen und dennoch in ihrer passiven Resistenz verharren können, ist ein Rätsel. Und so steht der Fahrgast — oder vielmehr der, der einer werden möchte — im strömenden Regen und sieht die Pracht seines neuen Out'es schwinden, und der ach so teureren Stiefletten — denn leider ist nicht jeder ein praktisch ausgestatteter Feldgrauer! Ein Auto — ein Königreich für ein Auto! Wenn eines der erschuten „Loxi“ an dem Wartenden vorbeifahrt, befehlt natürlich, und mit einem höhnischen „DöffDöff“ zu ihm herübergrüßt, dann gibt's dasselbe Bild wie in der langvergangenen ersten Autozeit — wo sie sich freuten, die drinnen saßen, aber alle schimpften, die an der StraÙe standen.